**Hochwürdigster Herr Abt!**

**Liebe Mitbrüder!**

**Hochgeschätzte Verehrer des seligen Karl von Österreich!**

**„Ich ermahne euch: Haltet euch an mein Vorbild!“ (1 Kor 4,16)**

**Das Wort des hl. Paulus ist klar, es ist selbstbewusst und eindeutig.**

**„Was ihr gelernt und angenommen, gehört und an mir gesehen habt, das tut!“ (Phil 4,9)**

**Doch nicht nur der Völkerapostel – alle Heiligen und Seligen sprechen diese Sprache im aus der Erfahrung stammenden Wissen, dass Gott den Menschen zur Würde der Mitwirkung erhebt. Was Er kraft seiner Allmacht völlig souverän tun könnte, will Er nur in Gemeinschaft mit lebendigen Werkzeugen als Zweitursachen vollbringen.**

**So wäre es zu wenig, in bloßer Bewunderung eines hochbegnadeten Menschen zu verharren; es gilt vielmehr, dessen Botschaft als Gottes Auftrag anzunehmen und zu verwirklichen. Gott ist es, der uns durch ihn mahnt (vgl. 2 Kor 5,20). Er gibt uns die Heiligen und Seligen als Mittler der Gnade und als Vorbild und Orientierung für unseren eigenen christlichen Weg.**

**Und so sagt uns heute der selige Karl von Österreich:**

**„Ich ermahne euch: Haltet euch an mein Vorbild!“**

**Und: „Was ihr gelernt und angenommen, gehört und an mir gesehen habt, das tut!“**

**I.**

**Es ist allgemeine Erfahrung: Das Leben eines Menschen erfährt in seiner Todesstunde eine Art Zusammenfassung, Aufgipfelung und Intensivierung. Die vielen Worte, die während eines langen und gesegneten Lebens gesprochen wurden, werden von den Worten der letzten Stunde an Eindringlichkeit und Bedeutungsschwere übertroffen: Die „novissima verba“ sind uns deshalb besonders kostbar, und die letzten Worte, die der Kaiser von Österreich auf dem „Monte“ bei Madeira gesprochen hat, verdienen es, dass wir sie in besonderer Sorgfalt bedenken und erwägen. Sie sind existenzerhellend, gewähren Einblick in die Tiefe seiner Seele und lassen die Gnadenführung Gottes erkennen. Sie sind wahre Kostbarkeiten, die uns da als Verständnis- und Orientierungshilfen geschenkt werden, und sind mit der Aufforderung des Seligen verbunden:**

**„Was ihr gehört und an mir gesehen habt, das tut!“**

**Zwei Worte sind es, denen wir uns nun zuwenden wollen. Das erste lautet:**

**II.**

**„Ich muss mich bedanken. Ich habe mich nicht genug bedankt!“**

**Es war in der Nacht vom Freitag, den 31. März, auf den Samstag, den 1. April 1922. Und es war Gräfin Viktoria Mensdorff, die den Todkranken umsorgte und pflegte, wie eben nur eine Frau und Mutter dies zu tun imstande ist. Sie rückte die Kopfkissen zurecht, nachdem ein Schüttelfrost abgeklungen war, und das war dem Sterbenden Anlass genug zu sagen: „Ich danke vielmals, Gräfin, ich danke für alles.“ Und stets aufs Neue wiederholte er: „Ich muss mich bedanken. Ich habe mich nicht genug bedankt.“**

**Allzu leicht versinkt der Mensch in Selbstverständlichkeiten, und auch wir selber sind in Gefahr zu vergessen, dass die Pflicht zu danken allen Ansprüchen und allen Rechten, die da Anerkennung suchen, vorausliegt. In der Dankbarkeit liegt unser aller Adel, und kniend vor der Krippe und vor dem Kreuz Christi, im Hören seines Wortes vom einen Becher frischen Wassers, wird auch uns eigene Dankesschuld bewusst: Wir haben uns noch nicht genug bedankt. Und das ist Demut. Das ist Tun der Wahrheit.**

**Gilt das nicht auch im Hinblick auf das gesamte Haus Österreich? Einem lang andauernden und intensiven Meinungsdruck ausgesetzt, dürfen wir dennoch nicht vergessen, dass das Haus Österreich unserem Land und unserem Volk viel Gutes erwiesen hat. Die Gerechtigkeit verlangt nach dankender Anerkennung dieser Tatsache. Die Geschichte kann nicht einfach entsorgt oder zu Grabe getragen werden. Das hat nichts mit einem Verlangen nach Änderung unserer Staatsform zu tun, doch ist der Mensch erst dann wirklich Mensch, wenn er zu danken weiß, auch für das Gute, das ihm die nunmehr schon Verewigten hinterlassen haben.**

 **Angesichts dieses Wortes des sterbenden Kaisers dürfen und müssen auch wir sagen: „Ich habe mich noch nicht genug bedankt. Ich muss mich bedanken!“ Erst in der Tugend der Dankbarkeit findet die menschliche Würde authentischen Ausdruck. Gratias ago ergo sum. Wenn ich Dank sage, bin ich wirklich Mensch.**

**II.**

**Ein zweites Wort des Seligen, verwandt mit dem ersten, galt wiederum und unmittelbar Gräfin Mensdorff. In dieser Nacht zum 1. April richtete der Sterbende seine Augen auf das Kruzifix und versuchte zu beten. Seine Schwäche war bereits so ausgeprägt, dass die fürsorgende Gräfin ihm helfen musste, die Hände zu falten: „Ich bin so müde!“ Die Angesprochene erwiderte: „Majestät sollten lieber schlafen!“ Er aber entgegnete: „Ich habe noch so viel zu beten!“**

**Wie in der Danksagung fühlte sich der Selige auch im Gebet als Schuldner und als Zurückgebliebener dem gegenüber, was sein sollte. Eine tiefe Wertschätzung des Gebetes wird sichtbar. Sie ist fern aller Selbstzufriedenheit und Offenbarung jenes Glaubens, der Jesus seinerzeit staunen ließ. Nie ist der Mensch größer, als wenn er die Hände faltet und betet. „Bittet und ihr werdet empfangen!“ Und das Gebet des Sterbenden als Bitte galt gar nicht vorrangig seiner eigenen Heilung, sondern den Wunden der Kirche, die im Besonderen das Schisma in Böhmen gerissen hatte. „Ich bete tagsüber so oft in dieser Sache…“**

**Karl von Österreich war ein betender Mensch, und Größeres und Schöneres kann auch von einem Kaiser nicht gesagt werden. Das ist die Botschaft, die er uns in seinem Leben und in seinem Sterben hinterlassen hat: Glaubt an die Göttlichkeit Gottes, an dessen Allmacht und Güte. Betet ohne Unterlass!**

**„Ich habe noch so viel zu beten!“ Wir sollten noch heute die 5 stillen Minuten suchen – und wir werden sie finden –, um mit dem Seligen in ein persönliches Gespräch einzutreten und dieses sein letztes Wort erwägen.**

**Wir haben nicht nur viel zu tun. Wir haben auch viel zu beten und müssen der Tendenz hin zur Vernachlässigung des betenden Austausches mit Gott entgegenwirken. Dann wird auch unser Tun wieder mehr ein christliches Tun werden, von Jesus Christus geleitet und getragen. Ihm sei die Ehre in alle Ewigkeit!**

**Amen.**